

wortlichkeit für ihre Mittheilungen überlassen müssen, schreibt man aus Wien:

Durch den unglücklichen Feldzug in Böhmen sind die Reihen unserer militärischen Kreise mächtig erschüttert worden. Man kann sagen, daß ihre Position in den Grundfesten wankt. Der erste General-Adjutant Graf Crenneville hat seine Entlassung eingereicht. Auch Graf Mensdorff soll seine Demission genommen haben. Mit diesen beiden Repräsentanten des adeligen Militärwesens hängt eine ganze große Vetterchaft zusammen, die nun ebenfalls sich zurückziehen dürfte. Es ist bekannt, daß der General der Cavallerie Graf Clam-Gallas ein Schwager des Grafen Mensdorff ist. Clam-Gallas ist steif und fest der Ansicht, es sei ihm Unrecht gethan worden, und man habe ihn höchlich beleidigt, daß man ihn vor ein Kriegsgericht gestellt hat. Er ist fest entschlossen, österreichischen Boden nie wieder zu betreten. Vor seiner Abreise hat er seine sämmtlichen Orden nebst einem erbitterten Briefe direct an Se. Majestät den Kaiser senden wollen, aber Freunde fingen die Sendung auf und diese befindet sich in diesem Augenblicke in den Händen des Grafen Mensdorff. Für den Posten des Kriegsministers nennt man als Candidaten den Generalmajor Möring, Chef der Operationskanzlei bei der Südarmer. Möring ist ein volkstümlicher Mann; sein im Jahre 1848 erschienenes Buch „Svillimische Bücher aus Oesterreich“ wurde von der damaligen Polizei arg verfolgt. Doch ist er dem Kaiser persönlich eine persona grata.

Ueber die Feier des St. Stefansfestes in Ofen

entnehmen wir dem „Pester Lloyd“ den folgenden detaillirten Bericht:

„Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde heute das Fest des heiligen Stefan in altherkömmlicher pietätvoller Weise unter einer außergewöhnlichen Theilnahme des Publicums in der Festsung Ofen begangen. Allgemein war die Nachricht verbreitet, daß die gegenwärtig in der Landeshauptstadt weilende Monarchin und die kaiserlichen Kinder das Fest mit Ihrer Gegenwart auszeichnen werden, und so begann schon in der frühesten Morgenstunde das Publicum so massenhaft nach Ofen zu strömen, daß die Kettenbrücke unter der sich bewegenden Last in fortwährendem Schwanken erhalten wurde, und das Vormwärtsbewegen über diese Brücke sowie auf den nach der Festung führenden Wegen nur mühsam und langsamem Schritte geschehen konnte. Was an Militär- und Civilautoritäten, an Magnaten, hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern und Honoratioren gegenwärtig in den Schwesterstädten weilt, hatte sich in der Festsung zur Verschönerung des erhebenden Festes eingefunden. Se. Eminenz der Fürst Primas von Ungarn pontificirte während der ganzen vierstündigen Dauer der Ceremonie. Um 7 Uhr früh wurde das prachtvolle Reliquienstückchen mit der Hand des heiligen Stefan unter Abingung der üblichen Psalmen von der celebrirenden Geistlichkeit in der Schloßkirche übernommen, um nach der noch aus den Zeiten Mathias Corvinus stammenden Hauptkirche übertragen zu werden, welchen Weg entlang das k. k. Militär zur Freibehaltung der Passage Spalier gebildet hatte. Der imposante Zug, welcher gegen 8 Uhr in der Hauptkirche anlangte, setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Zuerst kamen die fünfzig Pester Pfaffen mit dreißig Standarten, dann eine große Anzahl von Ordensgeistlichen, alle Pfarrer der Stadt

ist sie für den Andern eine Höllensackel, für jenen heilender Balsam, für diesen verzehrendes Gift. Im schlechtesten Gefäße verdirbt der edelste Wein und der herrlichste Baum verkümmert im elenden Sumpfboden.

Dennoch liebte Wirrer, aber diese Liebe war für ihn eine peinvolle Qual, eine traurige Strafe, da er von den widerstrebensten Gefühlen fortwährend beherrscht wurde und von seinen Leidenschaften wie ein zu der grausamsten Hinrichtung verurtheilter Verbrecher zwischen wüthenden Pferden hin- und hergezerrt wurde. Die Gräfin sah es darauf angelegt zu haben, ihn wohlfühnig zu machen und durch ihre Coquetterie und Launenhaftigkeit zur Verzweiflung zu bringen. Heute hingebend und zärtlich wie eine Wajabere, war sie morgen kalt und zurückhaltend, indem sie ihm die vornehme Dame in ihrer ganzen Ueberlegenheit und ganzem aristocratischem Stolz zeigte. Nachdem sie ihn durch ihr Lächeln bezauert, verwundete sie ihn mit höhnischen Worten; sie zeigte ihm ein Paradies und wenn er dasselbe entzückt betreten wollte, scheuchte ihn ihr strenger Blick zurück; sie ließ ihn den Himmel ahnen, um ihm die Hölle nur noch fühlbarer zu machen. An der raffinierten Feinheit dieses Weibes schrittete seine sonstige Kühnheit, seine Sicherheit hatte ihn verlassen und mit allen seinen früheren Künsten hatte er Bankrott gemacht. Sie umstrickte ihn wie eine Schlange und wenn er sie fest zu halten glaubte, war sie ihm entchlüpft. Hundertmal hatte er schon geschworen, die gefährliche Zauberin nicht wieder zu sehen, aber zur gewohnten Stunde ergriß ihn eine unwillkürliche Gewalt und unwillkürlich lehrte er zu ihr zurück.

Dieser Zustand wurde um so unerträglich für ihn, da er nicht den Muth hatte, Gertrud aufzugeben, und nach wie vor durch den Candidaten mit ihr seine bisherige Verbindung zu unterhalten suchte. Die Zeit drängte eine Entscheidung zu treffen, wenn er nicht die Früchte seines bisherigen Planes für immer verlieren wollte. Ein neuer Brief benachrichtigte ihn, daß die Commerzienrätin ihrer Tochter angelündigt habe, alle Vorbereitungen zu einer längeren Reise zu treffen. Augenscheinlich war es darauf abgesehen, sie zu entfernten Verwandten nach einem abgelegenen Ort zu bringen und von dem Geliebten zu trennen. Wollte er nicht Alles einbüßen, so mußte noch vor Ablauf der Woche die längst verabredete Flucht ausgeführt werden; was um so leichter war, da Herr Theodor Glaser, dessen Wachsamkeit sie am meisten fürchteten, eine dringende Geschäftsreise angetreten hatte und gerade seine Abwesenheit benützt werden mußte. Trotzdem Wirrer von der Gräfin nicht lassen konnte, so war er doch von der Nutzlosigkeit seiner bisherigen Bemühungen vollkommen überzeugt und noch immer ein zu bedächtiger Rechenmeister, um für eine so hoffnungslose Leidenschaft Alles aufs Spiel zu setzen. Aber bevor er sich für immer band, wollte er noch einen letzten, entscheidenden Sturm auf das Herz dieses Weibes wagen, das ihn zugleich entzückte und bis zur Vernichtung quälte.

und Festung Ofen, der Stadtpfarrer von Pest mit zahlreichem Fahnen und Kreuzen. Diesen folgte eine halbe Compagnie Jäger, dann die Reliquie des heiligen Stefan unter Begleitung der königlich ungarischen Kronwache. Unmittelbar nach dem Reliquienstückchen schritten Se. Eminenz der Fürstprimas, dem allen Seiten den Segen spendend, der Erzbischof von Erlau, Titularbischof Vövény, Se. Excellenz der Tavernicius, Baron v. Semmehy, Magnaten, die Deane der Universität mit ihren Anhängern, die Spitzen der Behörden u. s. w. Den Zug schloß die Musikbande des 14. Feldjägerbataillons und abermals eine halbe Compagnie Jäger. In der Hauptkirche angelangt, wurde zuerst eine auf die Feier des Tages Bezug habende ungarische Predigt gehalten, der das solenne, vom Fürstprimas unter großer geistlicher Assistenz pontificirte Hochamt folgte, welches bis gegen 10 Uhr währte. Da die Hauptkirche natürlicher Weise nicht alle Andächtigen fassen konnte, welche zur Begehung des Festes herbeigezogen waren, so wurde während der Zeit des Gottesdienstes in der Hauptkirche, in dem an selbe stoßenden Kammergebäude ebenfalls zuerst eine deutsche Predigt gehalten, der eine längere Messe folgte. Nach 9 Uhr langten Ihre k. k. Hoheiten Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisella von Ihrem Sommeraufenthalte in Ofen an. Die Brüstung des Schloßbalcons der königlichen Hofburg war mit Purpurstamm behangt und mit mehreren Kränzen aus selbem Stoffe belegt. Kurz bevor der Festzug aus der Hauptkirche in derselben Ordnung wieder zur Schloßcapelle zurückkehrte, erschien Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung der kaiserlichen Kinder und der Kronprinzessin von Sachsen auf dem Balcon und wartete das Eintreffen des Zuges ab, welcher gegen 11 Uhr anlangte, auf dem Burgplatze einen Rundgang machte, und so vor Ihrer Majestät und Allerhöchsteren Begleitung desilend sich in die Schloßcapelle begab. Nach beendigter Ceremonie, welche mit der Rückkehr des Festzuges ihren Abschluß gefunden hatte, verließ Ihre Majestät sammt Begleitung den Balcon und zog sich in die Gemächer zurück. Auf dem Paradeplatz war ein Bataillon Infanterie aufgestellt, welches während des Hochamtes die üblichen Dechargen gab, die mit einer Salve der Geschütze im Fort des Blocksberges erwidert wurden. Der Andrang nach dem Burgplatze und zur Schloßcapelle war ein außerordentlicher, denn Alles wollte Ihre Majestät und die kaiserlichen Kinder sehen, was aber bei dem beschränkten Zugang des Burgplatzes nur dem geringsten Theile des anwesenden Publicums gegönnt war. Es wurde halb 1 Uhr Mittags, bis sich die Massen zerstreuen konnten. Die Kettenbrücke haben in den Stunden von 6 bis 9 Uhr ungefähr an 63,000 Personen von Pest nach Ofen passirt, und dieselbe Zahl trat zwischen 11 und 1 Uhr wieder den Rückweg an. Im Ganzen mögen 60—70,000 Menschen Zeuge des Festes gewesen sein.

Dem Vorstehenden schließen wir noch die folgenden Notizen aus dem Abendblatt des genannten Blattes vom 21. d. M. an:

Zur Feier des Stefansfestes hat Se. Eminenz der Fürst Primas von Ungarn gestern Nachmittags 2 Uhr ein Galadiner gegeben, zu welchem Ihre Excellenzen Personal-Melzer, der Landescommandirende von Ungarn, Herr Georg v. Bartal, die Bürgermeister von Pest und Ofen und noch viele geistliche, Civil- und Militärautoritäten geladen waren. Se. Eminenz der Fürst Primas hielt eine sinnreiche Denkrede an König Stefan, den Gründer des ungarischen Reiches, und schloß mit einem Toast auf Se.

Zur gewohnten Stunde eilte er in das Hotel und zu den Füßen der schönen Frau, mit dem festen Vorsatz, ihr seine Liebe zu gestehen und koste es was es wolle, eine entscheidende Antwort von ihren Lippen zu erringen. Sie erschien ihm verführerischer als je in dem bequemen Morgenanzug von grauer Seide, der in malerischen Falten die zierliche Gestalt umfloß und die von keinem Schürmieder verunstaltete Taille und die classische Büste in leichten Umrisfen durchschimmern ließ. Eine halbaufgeblühte Rose in dem dunkeln Haar war ihr einziger Schmuck, als verschmähete sie den sie umgebenden Reichtum in einer Anwandlung sentimentaler Laune, als wollte sie nur sich selbst und ihrer Schönheit den Triumph zu danken haben, den sie in den entzückten Blicken des Doctors lesen konnte. Es war nicht der geringste Reiz dieser seltsamen Frau, daß sie nie als dieselbe erschien, sondern wie der Himmel und das Meer in jedem Augenblicke ein wechselndes Schauspiel darbot; bald sanft und träumerisch wie der stille See, bald übermüthig und auffauchend wie die schäumende Welle. Sie war ein weiblicher Proteus in fortwährender Verwandlung begriffen; jetzt eine Blume, ein Sonnenstrahl, ein leicht beschwingter Vogel, und dann wieder eine melancholische Trauerweide, bleicher Mondschein, wogender Nebel, aber in jeder Gestalt, in jeder Form anziehend und fesselnd.

Die natürliche oder erkünstelte Melancholie, welche sie heute annahm, verlieh ihr einen neuen Reiz und Wirrer hielt diese Stimmung seiner Absicht günstig. Er schlug denselben Ton an und zwar mit einer bewunderungswürdigen Virtuosität, indem es ihm nicht schwer fiel, sich in jede Situation beliebig zu versetzen. Allmähig rückte er seinem Ziele näher, seine Worte wurden feuriger, seine Sprache bewegter und dringender; seine Stimme zitterte und diesmal wenigstens lag in seinem Tone eine unwillkürliche Wahrheit. Der vollendete Schauspieler wurde von seiner Rolle hingerrissen und drückte die Leidenschaft, welche er in der That empfand, mit einer Glut aus, die auch der coquetten Gräfin sich mitzuthellen schien. Während er sprach, versank sie in ein tiefes Nachdenken, ihre Wangen färbten sich mit einem höheren Roth und ihr glänzendes, unbarmherziges Auge, das keine Thranen zu kennen schien, wurde feucht. Das spöttische, pikante Lächeln war von ihren Lippen verschwunden und ein sonst an ihr nie sichtbarer Ernst lagerte auf dem reizenden Gesicht, das dadurch nur um so schöner wurde. Eine große Veränderung war mit der räthselhaften Frau vorgegangen, eine kaum erklärliche Umwandlung; ihr Busen hob und senkte sich stürmisch und düstere Schatten zogen über ihre sonst so klare Stirn. In ihren Zügen wechselten die verschiedensten Affekte, freudige Ueberausung, finstere Mißtrauen, die höchste Wonne und der tiefste Schmerz. So sehr auch Wirrer selbst während dieser entscheidenden Unterredung bewegt war, so entging doch seinen scharfen, selbst in der größten Leidenschaft noch beobachtenden Blicken nicht die Wirkung seiner Worte, welche er im günstigen Sinne deu-

Majestät den Kaiser, in welchen die Anwesenden mit lebhaftem Eifer einstimmen.

Gestern Abend gegen halb 6 Uhr wurde dem Kronprinzen Rudolph als am Vorabend seines Geburtsfestes in der kochmeister'schen Villa eine kleine Ueberrauschung bereitet, zu der die Bürgererschaft Pest-Ofens den Impuls gegeben hatte. Unter Führung der beiden Oberbürgermeister, des Propsten Szjánhly und mehrerer Anwesenden, haben 12 Knaben und Mädchen aus Pest, eben so viele aus Ofen, sämmtliche im Alter des Kronprinzen, dann 12 Bauernburschen und 12 Bauerntöchter aus der Umgebung Ofens mit der Zigeunermusik des Patrikárus in dem unteren Theile der Villa, auf der Wiese Aufstellung genommen. In wenigen Minuten erschienen Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung der kaiserlichen Kinder und der Kronprinzessin von Sachsen vor der Deputation. Eine Schülerin der englischen Frauen hielt nun die vom Herrn Propst Szjánhly verfaßte Gratulationsrede, die vom Kronprinzen mit einigen Worten des Dankes erwidert wurde. Nachdem die Kleinen einen Csárdás getanzt, wurden dieselben zu einer bereitstehenden gedeckten Tafel gerufen und festlich bewirthet, indessen auf Verlangen der höchsten Herrschaften die Bauernpaare nach den sonstigen Klängen der Zigeunermusik mehrere Csárdás tanzten. Ihre Majestät geruhete an die beiden Bürgermeister halbdolde Worte des Dankes für das bereitete Vergnügen zu richten, und sprach auch mit den Kindern in leutseligster Weise. Auch der Kronprinz hatte mit den Kindern während der Tafel lebhaft conversirt. Am Schluß der Tafel hatte der Cymbalmos der Zigeunermusik mit Virtuosität ein Solostück auf seinem charakteristischen Instrumente producirt, das sich einer höchst beifälligen Aufnahme bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu erfreuen hatte, und wurde dem braunen Sohne der Fußta die Ehre zu Theil, mit Worten der Anerkennung von Ihrer Majestät ausgezeichnet zu werden. Nach einer Stunde verließen die Gratulanten, von den huldvollen Abschiedsworten Ihrer Majestät begleitet, die Villa in heiterer und frohlicher Stimmung.

Eine Erfahrung im letzten Kriege.

ÖB. — 20. August.

Eine Erfahrung haben wir in dem siebzehnjährigen Preußenkriege gemacht, die, wenn auch theuer erkauft, entsprechend verwerthet für die Zukunft Oesterreichs von den unerschöpflichsten Tragweite, der Grundstein seiner künftigen Macht und Größe sein wird. Der Krieg, darüber hat die öffentliche Meinung entschieden, wurde nicht durch besseres Material des Feindes, sondern einzig und allein durch die uns gegenüber gestandene geistige Ueberlegenheit — vom letzten Fusilier bis zum höchsten Generale — zu unserem Nachtheile entschieden. Den Grund zu dieser geringen Präponderanz hat das weit vorgeschrittene Schulwesen Preußens gelegt. Die preussischen Schulmeister haben die österreichischen aus dem Felde geschlagen, haben sie total besiegt.

Das, was sämmtliche Handelskammern und industriellen Vereine der Monarchie seit Jahren ununterbrochen und in den verschiedenartigsten Manipulationen und Formen ausgesprochen, was sie als ein unabwiesbares Postulat zur materiellen Kräftigung und geistigen Ertüchtigung hinstellen, hat auf den Schlachtfeldern bei Nachod, Skalitz, Münchengrätz, Königgrätz — und wie sie alle heißen — seine blutige Bestätigung erhalten: das Schulwesen Oesterreichs

tete. Er glaubte bereits seinem Ziele nahe zu stehen und triumphiren zu dürfen, da ihm die Gräfin stumm zuhörte und nicht wie sonst durch eine plötzliche moquante Wendung, durch ein spöttisches Lächeln seine Ergießungen unterbrach.

Endlich hielt er die bunte Schlange fest und die Zauberin zeigte trotz aller ihrer früheren Wandlungen ihr wahre Gestalt und ein der feurigsten Liebe fähiges Herz. Dreimal täuschte sie ihn nicht, eine innere Stimme sagte ihm, daß er nicht irre, daß die Gräfin ihn liebe und daß er Alles in diesem Augenblicke wagen durfte. Sie sah ihn mit einem eigenenthümlich zärtlichen und wieder so traurig wehmüthigen Blick an, der ihn zugleich entzückte und beunruhigte. Es war, als ob sie einen schweren inneren Kampf in ihrer Seele durchkämpfte; was er in ihrer Lage nur natürlich finden mußte. Um so mehr war er bemüht ihre Besorgnisse zu verschuchen; die erklärlichen Bedenken zu beseitigen; er bat und flehte, er betheuerte und schwur ihr die treueste, unvergängliche Neigung und malte ihr die Zukunft und das Glück an seiner Seite mit den lockendsten Farben. Wie im Traume hatte sie ihm die garte, seideweiche Hand überlassen, die er an seine heißen Lippen drückte; er fühlte wie sie zitterte und wie ihr Puls so heftig, fieberhaft pochte. Schon zog er sie näher; was sie in völliger Selbstvergessenheit geschehen ließ; ihr glühender Athem vermischte sich mit dem seinigen. Ihre dunklen Locken strichen seine Wangen und die Rose sank wie die Fahne der Besiegten zu seinen Füßen.

„Werde mein Weib und laß uns glücklich sein!“ schmeichelte er im süßesten Tone.

Dabei umschlang er sie, um sie an das eigene klopfende Herz zu drücken, aber mit Mieskraft rang sie sich aus seinen Armen los und stieß ihn zurück, als er folgen wollte. Ihr Auge rollte wie im Wahnsinn und ihre schwelenden Lippen stießen ein wildes, höhnisches Gelächter aus, das ihm durch das Herz schnitt; so konnte nur eine Seele lachen, die ihren Gott verloren und an nichts mehr glaubte. Mit einem raschen Sprung erreichte sie die Thüre, welche in ihr Schlafzimmer führte und ehe der Doctor ihr nachstürzen konnte, war sie verschwunden und der Riegel vorgeschoben. — Einige Augenblicke blieb noch Wirrer vor der verschlossenen Thüre stehen; er beschwor sie zu öffnen, aber umsonst; er bat sie, ihm zu antworten, aber Alles blieb stumm. Er lauschte durch das Schließeloch und glaubte sie zu sehen auf dem Bette liegend, das schöne Gesicht mit den Händen bedeckt, als ob sie weinte; er konnte sie fast hören. — Weder seine Bitten, noch seine Verheißungen schienen sie zu rühren, so daß Wirrer endlich von seinen fruchtlosen Bemühungen abstand und das Hotel erschütterte und gebrochen verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Anwesenden mit leb. wurde dem Kronprinzen...
entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Handels- und Vorkennnachrichten.

Wien, 20. August. (Schlachthofmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 1418 ungarische, 1003 galizische und 342 inländische Ochsen. Gekauft wurden von Wiener Fleischern 1307, von Landfleischern 1314, außer dem Markte 46, und un verkauft gingen aufs Land 96 Stück. Das Schätzungsgewicht war per Stück von 440 bis 630 Pfund. Der Ankaufspreis stellte sich per Stück von fl. 112.50 — 192.50 und per Centner von fl. 23 — 27.50 heraus.
Wien, 20. August. (Spiritus.) Das Geschäft bewegt sich diese Woche in sehr engen Grenzen, da der doch nicht bedeutende Bedarf durch die kurzlichen Käufe gedeckt wurde. Dagegen ist die Preisbildung der noch immer schwachen Zufuhren entschieden fest. Man notirt heute prompte Fruchtwaare fr. 55.
P. L. Pest, 21. August. Getreidegeschäft. Die Verhaftigkeit und die feste Haltung, in welcher die verfloßene Woche geschlossen, hat sich nicht auf die neue Woche übertragen. Weizen eröffnete heute in recht matter Stimmung, und bei Zurückhaltung der Käufer konnte nur mit einem Nachlasse von 5—10 kr. einiger Verkehr erzielt werden. Prima Theresweizen 80 Pfd. wurde pr. Bollete. á fl. 5.52½ Cassa verkauft, Feiner Bodenweizen 86—88 Pfd. erzielte fl. 5.25 Cassa. Am Termingeschäft herrschte vollständige Verloßigkeit. — Roggen war ebenfalls matter, von Abschließen nichts bekannt. — Gerste unverändert. — Hafer. Termiswaare blieb ganz unbeachtet, dagegen erhielt sich in Waiss eine günstige Stimmung, und lassen sich notirte Preise als fest bezeichnen.
Delfaaten. Bei etwas matterer Stimmung wurde Kohlraps mit 6 fl. verkauft.
Wolmarkt. Im Geschäftsgang ist keine Aenderung eingetreten; Tuch- und Kammwollen erhalten sich zu festen Preisen beliebt, und ist das Ausland fortwährend thätig, während österreichische Käufer Zurückhaltung beobachten. Das in allen Sorten inclusive Zigaja und Zedakwollen bis jetzt verkaufte Quantum kann sich auf 25,000 Str. belaufen.
Wien, 17. August. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 16. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 2099 Stück verkauft, u. z.: 600 Stück Ochsen von 80—200 fl., 334 St. Kühe von 60—150 fl. pr. Paar, 80 Stück Weiffuhe von 45—125 fl., 72 St. Jungvieh von 30—66 fl., 186 St. Kälber von 22—36 fl., 800 St. Schafe von 6 fl. 50 kr. — 16 fl. 95 kr. pr. Paar. — Rindfleisch berechnet sich von 18—19½ fl. pr. Str. — Der Markt für Vorkennvieh war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 1850 Stück verkauft, u. zw. lebend á 21—25 kr. pr. Pfund.
Saffee, 19. August. Die Klärung der allgemeinen Geschäfteverhältnisse liegt noch in so unbestimmter Hand, daß darüber kein Urtheil auszusprechen möglich ist, unter Play ist dabei wohl selbstständig in seinem Wirken, dennoch abhängig von den Einflüssen, welche von den Concurrerzorten ausströmen. Dazu kommt noch das geringe Lager in Saffee, die noch nicht begonnene, vom besten Wasser begünstigte Zufuhr aus den unteren Gegenden, und endlich wirkt auch der durch die Wiedereröffnung unserer Eisenbahn vermehrt auftretende Begehr derartig, daß unsere Preise hochgehalten werden, ohne ein positives Recht für sich selbst behaupten zu können. Verkauft wurden vom 12. bis inclusive 18. August: 12,600 Megen Weizen (84—88) zu fl. 4.90, 5, 5.10, 25, 35, 45; 3,400 Mq. Mais, banat., zu fl. 2.90, 3, 3.10, 20; 5,000 Mq. Mais, bos. tranl., zu fl. 2.80, 90; 4,600 Mq. Hafer, croat., zu fl. 1.55, 57, 60, 70; 1,200 Mq. Hafer, bos. tranl. zu fl. 1.30, 35.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Generalmajor Franz Freiherr Ruhn von Ruhnensfeld, Truppencommandant in Tirol und Vorarlberg, zum Feldmarschalllieutenant;
der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Major Rudolf Fürst Liechtenstein, des Husarenregiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1, zum Oberstlieutenant mit Verleihung in seiner dormaligen Dienstverwendung und in der Rangesevidenz des genannten Regiments;
der Ordnonanzoffizier Sr. Majestät des Kaisers, Rittmeister erster Classe Couard Graf Paar, des Kürassierregiments Graf Stadion Nr. 9, zum Major und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, mit der Eintheilung in die Rangesevidenz des Kürassierregiments Kaiser Franz Joseph Nr. 11.
Verleihung:
Dem Hauptmann erster Classe Albert Paacor v. Karstenfels, des Generalstabes, der Majorscharakter ad honores.
Tagesneuigkeiten.
Urad, 22. August. Mit dem heutigen Abendzug ist der königl. Commissär für die Kórs-Veretyp-Regulierung, Herr Baron Ladislav v. Wenkhe im hier eingetroffen, und wird morgen Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des k. k. Comitatshauses eine Verathung in Angelegenheit der Kórsregulierung leiten, worauf wir die geehrten Interessenten aufmerksam zu machen uns erlauben.
* Die ungarische Hofkanzlei hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Handel und Volkswirtschaft die Wiederwahl des Emerich Simon zum Präsidenten und des Ignaz S. Eisenstädter zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Temesvár bestätigt.
* Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Professor am Obergymnasium zu Maria-Theresiopel Franz Hildensstab und den Lehramtskandidaten Georg Jhuatko zu wirklichen Gymnasialprofessoren und zwar den Ersteren für das königl. Obergymnasium zu Neutichau und den Letzteren für jenes zu Ungvár ernannt.
* Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei hat den römisch-katholischen Pfarrer zu Sándorfalva Ludwig Dier zum Professor der Mathematik und Physik an dem k. k. Staatsgymnasium zu Hermannstadt ernannt.
* Wie schon erwähnt, so berichtet die „Hungaria“, sind auf Verehl Sr. Majestät des Kaisers in den Ausgaben für den Hofstaat und den Hofdienst namhafte Reductionen durchzuführen. Sr. Majestät wünscht mit einem System strenger Economie im eigenen Haushalte ein Beispiel der Einschränkung, wie sie durch die Verhältnisse geboten ist, zu geben. Die Reduction werden alle Zweige der Verwaltung treffen, so auch den Hofmarstall, bis jetzt einen der gediegen glänzendsten von Europa. Das Obergesamte hat bereits eine Reihe Verfügungen dem a. h. Verehl gemäß erlassen. So sind unter Andern die sogenannten Hofjagden eingestellt worden, an denen außer den Angehörigen der kaiserlichen Familie auch eingeladene Gäste theilnahmen.
* Zu königl. Commissären für die Nothstandsangelegenheiten wurden, wie der „P. M.“ mittheilt, außer dem für den Kreis jenseits der Donau bereits ernannten Herrn Paul v. Somssich, Graf Johann Waldstein, für den Kreis diesseits der Donau, Sr. Excellenz Baron Nicolaus Bay für den Kreis diesseits der Theiß und Baron Bela Wenkhe im für den Kreis jenseits Theiß ernannt. Graf Waldheim dürfte jedoch verhindert sein, der Einennung Folge zu leisten, indem er nach einer Wundheilung der „M. Vitág“ dieser Tage das Unglück hatte, ein Bein zu brechen.
* Ihre Majestät die Königin von Belgien (Erzherzogin Marie von Oesterreich, Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Josef, Palatins von Ungarn) hat Ihrer Excellenz der Baronin Paul v. Semnich durch die Gräfin Sofie Apponyi geb. Szarady 1000 Francs mit der Widmung für den Pester Franzstädter Kirchenbau, in Berücksichtigung des Umstandes zugehen lassen, daß Pest-Ofen ihre Geburtsstadt ist, für welche Allerhöchstdieselbe hiedurch den Beweis Ihres besonderen Wohlwollens und freundlicher Erinnerung an den Tag legen wollte.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

München, 22. August. Eine königl. Verordmung beruft die Kammern auf den 26. August ein. Heute erfolgte der Friedensabschluss mit Preußen. Die Bedingungen sollen günstiger sein, als man erwartet hat.
Der Waffenstillstand ist bis zur Ratification des Friedens verlängert worden.
Carlsbad, 20. August. Ein Telegramm des Königs Wilhelm an den General Falkenstein verbietet, bei Dislocation preussischer Truppen solche nach Carlsbad zu legen.
Berlin, 20. August. Gestern Vormittags ertheilte der König dem badischen Minister v. Freydrorff eine Abschiedsaudienz. Um halb 2 Uhr empfing der König die Adressdeputation des Herrenhauses, nahm die Adresse an und sprach in huldvollster Weise seinen Dank für die Gesinnung des Herrenhauses aus.
Paris, 20. August. Der Abend-„Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat gestern die Kaiserin von Mexiko im Grand Hotel besucht. Die auf den Boulevards versammelte Volksmenge begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen. Auf dem Rückwege nach St. Cloud machte der Kaiser eine Fußpromenade in Bois de Boulogne.
Paris, 21. August. Der „Moniteur“ schreibt: Die „Times“ bringt eine Analyse eines Schreibens, welches der Kaiser an den König der Belgier gerichtet haben soll. Diese Nachricht ist eine irrige, wiewohl es war ist, daß der Minister des Aeußern die englische Regierung benachrichtigt habe, daß Frankreich die Festungen Marienburg und Philippville, welche in den Händen einer neutralen Macht sind, nicht fordere. Es ist also nicht richtig, daß der Kaiser dem Könige der Belgier geschrieben habe.
Kopenhagen, 20. August. Die „Berlingske Btg.“ meldet: Die Arieise der Prinzessin Dagmar von hier ist auf Ende September festgesetzt; die Vermählung wird im November in Petersburg stattfinden.
Petersburg, 20. August. In Irkutsk erhoben sich tausend polnische Exilirte, mißhandelten die Officiere, und flüchteten in die Wälder. Dieselben werden verfolgt; mehrere Russen sind todt.
In Sukhumfale brach in Folge der Einhebung directer Steuern ein Aufruhr aus; ein Oberst und mehrere Officiere wurden getödtet, die Stadt angezündet.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste Zusammengehen der Regierung mit der Bevölkerung dringend erheischen, und Objectivität und große Mäßigkeit von beiden Seiten notwendig sein.*
*„Pia desideria! Wir sind der ebenfalls nächstern Aussicht, daß das Schulwesen in Oesterreich noch eiliche Decennien das alte bleiben wird, so lange nämlich, bis — — — doch davon ein andermal, in etwas besserer Zeit!“ D. Red.

Das System des Volkunterrichtes.

entfpricht den Forderungen der Zeit nicht, ist nicht im Fortschritte begriffen, sondern steht auf demselben Punkte, wo es vor zwanzig Jahren stand. Und Stillstand ist bekanntlich in dem mit Dampfkraft dahin brausenden Zeitalter Rückschritt.
Die Volksschule, die Bildungsstätte des bei weitem größten Theiles des Armes der Bevölkerung, befindet sich überall, insbesondere aber in den östlichen Theilen der Monarchie, in einem beklagenswerthen Zustande. Mit ungenügenden Lehrmitteln und wenig entsprechenden Lehrkräften, werden die in einer veralteten Schablone aufgezählten Lehrgegenstände von anno dazumal in althergebrachter Weise vorgetragen und dem Bibelesprüche „Die Erde bewegt sich nicht“, geschuldet. Und doch, wie Galilei schon vor dreihundert Jahren trotz abgedrungenem Schwur, zähneknirschend und händelnd behauptete, bewegt sich die Erde, zum großen Verdruß unserer alten Schulmeister und zu unserem größten Schaden.
Das System des Volkunterrichtes, so wie des ganzen Schulwesens muß daher einer gründlichen Reorganisation unterzogen, muß gründlich geändert werden! Keine Palliative, keine halben Maßregeln: wie dürfen fürder nicht mehr, wie bis nun, um eine französische Redensart zu gebrauchen, „pour le Roi de Prusse“ arbeiten. „Wissenschaft ist Macht“, das hat die Geschichte der jüngsten Tage in eindringlicher Weise bewahrt; mögen unsere Staatsmänner diesen Satz aufrichtig zur Devise nehmen, dann wird es unserem Vaterlande, unserer Industrie nicht an intelligenten Arbeitern, unserer Heere nicht an intelligenten Führern fehlen. Das wahre Remedium der volkswirtschaftlichen Erstarrung Oesterreichs liegt somit in einer durchgreifenden Reorganisation seines Schulwesens, nicht aber in der Schaffung eines Meisterschulwesens, wie Professor Kleczinsky dies bevorzogene — Schafft uns erst entsprechende Schulen, und der sich daraus entwickelnden Intelligenz ist ein Meisterschulwesen gewiß.
Was nun zur Hebung des Unterrichtes zu geschehen habe, das zu beantworten, ist heute nicht unsere Aufgabe; eines wollen wir aber heute aussprechen: bei dem Reorganisationswerke — soll es gelingen — wird es in Anbetracht der sich daraus entspinneuden Geldfrage das innigste

Grosse Grundbesitz- & Kapitalien-Verlosung.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Pistel** bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das reizende Bad **Pistel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Verlosung veräußert werden soll. — Außer obigem Grundbesitz als Hauptgewinn, kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren und Staats-Prämien-Lose mit Treffern von: fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, u. s. w. zur Verlosung.

Sämmtliche 140,000 Gewinne müssen in hervorhebender einer Ziehung gewonnen werden, und sind Original-Lose sowie ausführliche Verlosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis 15. September a. c. zu beziehen.

Ein Original-Los (nicht Promesse) kostet fl. 2 österr. Banknoten.
 Ein Original-Los kostet fl. 20
 Gest. Aufträge mit Beauftragung beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn **CARL HENSLE** in Frankfurt a. M. zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Politur-Composition.

Neuerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler, Möbelhändler und Private zum fertigen polirten neuer Möbel. Durch diese neu erfundene Composition, die allgemein beliebt ist, wird das zeitraubende und kostspielige fertige polirten neuer Möbel durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist; und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstande das Holz hervortreten. Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.

Die Möbel können durch einfaches Reiben mittelst einem befeuchteten Leinwandlappen überpolirt werden und erhalten einen Hochglanz, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann.

Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man in einigen Stunden eine complete Zimmereinrichtung renoviren.

Preis eines großen Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 60 Kr.
 kleineren 40

Hauptdepot bei **F. Müller**, Gumpendorfer Kirchengasse Nr. 8.
 Schriftliche Aufträge werden nur gegen Einzahlung des Betrages effectuirt.
 Bei Versendungen wird für jedes Fläschchen 10 Kr. Emballage berechnet.

Kundmachung.

Von Seite des Gerichtes der königl. Freistadt Arad wird kundgemacht, daß ein von der hiesigen Sparcasse auf den Namen des Simon Krenberger ausgesetzter und über 3 Stück goldene Taler-Blöcke, über 1 Stück goldene Brocke, und über 1 Stück goldene Ring unter Zahl 2 ausgefallter Pfandbuche in Verlost gerathen ist. Es wird demnach derjenige, der im Besitze dieses Pfandbuche ist, hiermit aufgefordert, denselben im Sinne des §. 161 der J. O. Beschlüsse binnen Jahr und Tag von der Einzahlung dieses Gerichtes gerichtet, sammt seinen allfälligen Ansprüche bei diesem Gerichte um so gewisser anzumelden, als nachträglich der Pfandbuche für null und nichtig erklärt werden wird.

Arad am 11. August 1866, aus der abgetheilten städtischen Gerichtspräsidenten.

Das Stadtgericht.

Arverési hirdetmény.

Montaldó József telpereinek Pichler Anna elleni 1030 ir. és járuléki iránti végrehajtási ügyében, a végrehajtási árverési Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1866. Junius 23-án 417. sz. a. kelt végzésével az alperestől lefoglalt 1600 o. irtra becsült Aradbelvárosi Orcey-utcai 16. sz. házra elrendeltetvén, első árverési határidőül t. é. **Szeptember 18-ikának**, második árverési határidőül t. é. **Oktober 18-ikának** delután 3 órája tüzetett ki.

Venni szándékozókkal azzal hivatnak meg, miszerint az árverés az Aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségében fog megtartatni, a hol a feltételek előlegesen is betekinthetők.

Arad szab. kir. város törvényszéke mint telekkönyvi hatóság 1866. Augusztus 18-án.

Kerner Ferenc m. k. tanácsnok, mint kiküldött végrehajtó bír.

Knoppern-Licitation.

Die im l. J. gerathene, in den t. t. Staatsforsten von Tothvár auf 30 Mezen von Berzova 45, Solymos 30, Kladova 40 eingeschlagte Knoppernerte wird im öffentlichen Licitationswege am 27. August l. J. um 9 Uhr Vormittags, in der Waldbetriebskanzlei zu Radna an den Meißbietenenden gegen sofortigen Erlag des Einschlagspreises veräußert.

Arad den 21. August 1866.

Das k. k. Waldamt.

Die Sichel- und Buchelmaftung in den Waldungen der Herrschaft Gurahonez, Honezisor, die mit hinlänglichem Wasser versehen ist, ist zu vergeben.

Näheres bei **Wilhelm Colditz** in **Honezisor.**

Sichel-Licitation.

Die diesjährige Sichelmaftung des Großwardeiner röm. kath. Bisthums wird im öffentlichen Licitationswege an folgenden Orten und zu nachbenannter Zeit veräußert, u. z.:

1. Die Sichelmaftung in den zur Großwardeiner Herrschaft gehörigen Waldungen am 3. September l. J. in Großwardein, in der Kastnerwohnung.
2. Die Sichelmaftung in den zur Weiler Herrschaft gehörigen Waldungen am 5. September l. J. in Weiler, in der Hofrichterswohnung.
3. Die Sichelmaftung in den zur Baszkóher Herrschaft gehörigen Waldungen am 10. September l. J. in Baszkó, in der Hofrichterswohnung.

In allen drei Orten beginnt die Licitation stets Vormittags 9 Uhr. Die Licitations-Bedingnisse können im Vorhinein in der herrschaftlichen Directionskanzlei in Großwardein eingesehen werden.

Zu dieser Licitation werden Pachtlustige hiemit geziemend eingeladen Großwardein, 7. August 1866.

Stanislaus Dezső, Director.

Verpachtungskundmachung.

Von Seite des Möncher k. f. Domänenamtes wird kundgemacht, daß eine aus 301 Joch 189 □ Acker bestehende Abtheilung der im Pasterer Terrain befindlichen Vukra-Nimokad am 25. August d. J. Vormittags 9 Uhr, auf sechs Jahre im Wege einer öffentlichen Licitations unter Vorbehalt der höheren Genehmigung verpachtet werden wird.

Pachtlustige werden hiemit geziemend eingeladen mit dem 10% Reuzgeld und mit den die Cautionsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden bei dem unterfertigten Domänenamte sich einzufinden.

Schriftliche Offerte, welche mit dem 10% Reuzgeld und den Cautions-Urkunden versehen werden wollen, sind bis zum Vorabend der Licitations bei besagtem Domänenamte zu übergeben.

Nach geschlossener Licitation werden Nachbete nicht angenommen.

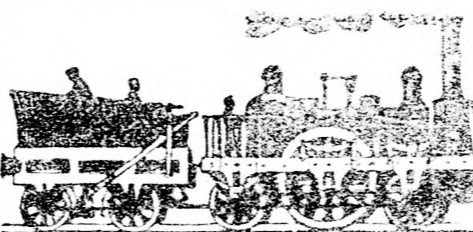
Die Pachtbedingungen können in den üblichen Kanzleifunden beim gefertigten Domänenamte eingesehen werden.

Bei Josef Steinitzer.

sen., gegenwärtig in Viskog, sind in dessen Gebirgskeller daselbst einige **hundert Eimer 1865er Weine** bester Qualität, und im Arader Hauskeller, **Széchényiaasse Nr. 1**, eine ziemlich Partie **Magyarader Tischweine** verschiedener Jahrgänge zu haben.

Am 14. ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage, vom 1-ten November an zu vergeben.

Das Nähere im Hause bei Max Herz.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Fahrordnung vom 1. Mai 1866 bis auf Weiteres.

Regal-Beneficien Verpachtung.

Im Nachhange zu der in der „Arader Zeitung“ Nr. 137, 138 und 139 inserirten Kundmachung in Betreff der Verpachtung der städt. Regal-Beneficien wird hiemit kundgemacht, daß die in besagten Zeitungs-Blättern erwähnten Regal-Beneficien am 30. August 1866, vom 1-ten November 1866, auf drei nacheinander folgende Jahre einzeln in Pacht gegeben und der öffentlichen Licitations neuerdings ausgesetzt werden.

Pachtlustige werden auf den obbestimmten Tag Vormittags 9 Uhr, mit dem geziemend eingeladen, daß für das Schankrecht unter dem Schilde „zu den zwei Löwen“ die Caution von 2000 fl. an 1000 fl. bei abgesetzt wurde.

(520-2,3)

Vom Magistrat der k. pr. Stadt Bings, am 17. August 1866.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Kaschau	5 21	Früh.	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Miskolcz	7 55	"	Pest	8 40
Czegled	9 49	"	Tokaj	9 37	"	Wien	6
Szolnok	10 57	"	Nyiregyháza	10 39	"		
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	Debreczin	12 19	Mittag.		
Debreczin	3 5	"	Püspök-Ladány	1 57	Nachmit.		
Nyiregyháza	4 33	"	Szolnok	4 43	"		
Tokaj	5 31	"	Czegled	5 46	Abends.		
Miskolcz	7 24	Abends.	Pest	8 40	"		
Kaschau	9 56	"	Wien	6	Früh.		

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Arad	10 15	Vormittags	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Csaba	12 7	Mittags	Pest	8 40
Czegled	9 34	"	Mező-Túr	2 27	Nachmittags	Wien	6
Szolnok	10 42	"	Szolnok	4 20	"		
Mező-Túr	12 17	Nachmittags.	Czegled	5 31	Abends.		
Csaba	2 43	"	Pest	8 40	"		
Arad	4 40	"	Wien	6	Früh.		

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Grosswardein	10 27	Vormittags.	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11 50	"	Pest	8 40
Czegled	9 49	"	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags	Wien	6
Püspök-Ladány	2 5	Nachmittags.	Czegled	5 46	Abends.		
Berettyó-Ujfalu	3 14	"	Pest	8 40	"		
Grosswardein	4 31	"	Wien	6	Früh.		

Verpachtungskundmachung.

Infolge Beschlusses des Gemeinderathes der k. Freistadt Arad vom l. J. 3 238, und des Magistrates 3. 3479, wird hiemit kundgemacht, daß das Pflastermauth-Einhebungsrecht vom 1. November 1866 an, und das Marktstandgebühr-Einhebungsrecht vom 21. October 1866 an, auf je 3 Jahre im Versteigerungswege, bei der auch schriftliche, veriegelte Offerte angenommen werden, in Pacht gegeben wird.

Als Licitations-Offerte min, bis zu welchem auch die schriftlichen Offerte einzureicht werden müssen, wird der 28. August l. J., Vormittags 10 Uhr festgesetzt, und sind in den Offerten die offerirten Pachtsummen der Reihenfolge nach genau anzugeben.

Als Reuzgeld sind 10% der bisher gezahlten Pachtsumme, u. z.: für die Pflastermauth 2019 fl., für die Standgebühr 1055 fl. 50 Kr. zu erlegen, und wird hierbei bloß baares Geld oder 5%ige Staatspapiere, diese aber bloß nach dem börsenmäßigen Course, angenommen.

Später einlangende Offerte sowie Nachbete bleiben unberücksichtigt.

Die Versteigerungsbedingungen sowie die Tarife können in der Amtsstelle des Vicenotars **Hrn. Johann Urbányi** während der Amtsstunden täglich eingesehen werden.

Arad, 8. August 1866.

Der innere und äußere Rath der Stadt Arad.

Die Direction.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. August.

Staatsfonds.	Geld.	Maass.	Staatsfonds.	Geld.	Maass.
5% österr. Währ.	53	58.25	Nordbahn	94	95
5% National	64	64.25	Staatsbahn	123	125
5% Metallianes	58	58.25	Südbahn	110	112
M. Com. Rentlich.	—	15	Westbahn	90.50	91
Kofe von 1839	137	138			
detto Jünstel	134	135	Grandentl.-Oblig.		
Kofe von 1854	68.50	69	ungarische	64.50	65.50
Kofe von 1860	74.33	74.40	Dem. Slav.	62.50	63.50
detto Jünstel	79.50	80	kroatische	61.50	62.50
Kofe vom Jahre 1864	—	—	galizische	61.50	62.50
detto 2 & fl. 50	—	—	Dufowina	61	62
Rudolf-Kofe	99.25	99.75			
5% Steueranlehen	—	—	Lofe.		
5% Stib. 1864	—	—	Credit	115	113.50
5% Silberanl. 1865	—	—	Dampfschiff	—	—
			Triester	—	—
			detto à fl. 50	48	—
			Jürj Osterbázo	—	—
			Salm	26	—
			„ Pálfy	21	—
			„ Clary	—	—

Wechsel.			
Ort	Währ.	Preis	Ort
Frankfurt 100 fl. südd.	—	—	—
Hamburg 100 M.	—	—	—
London 100 £ Sterling	127	128	—
Paris 100 Francs	50.55	50.65	—

Comptanten.			
Währ.	Preis	Währ.	Preis
Münz-Dufaten	6.03	6.04	—
„ Rand	6.03	6.04	—
Napoleon'sdor	16.22	16.23	—
Souverain'sdor	—	—	—
Russische Imperials	10.35	10.40	—
Preussische Friedrich'sdor	10.75	10.80	—
Englische Sovereigns	12.75	12.80	—
Preussische Cassenanzweisungen	1.89	1.90	—
Silber	125.50	126.50	—

Verrechnungswirth

gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Juhász**, Zimmermeister in **Neu-Orad.**

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkel'schen Neugebäude